

Christoph von Wolzogen: *Karl Friedrich Schinkel. Unter dem bestirnten Himmel*, 2 Bände im Schubert, Edition Fichter, Frankfurt a.M. 2016, insgesamt 880 Seiten, 120 Abbildungen.

Karl Friedrich Schinkel hat mit seinen Bauten und künstlerischen Ideen in Berlin und Preußen Maßstäbe geliefert, mit denen sich auch heutige Architekten auseinandersetzen müssen. Entsprechend groß ist die Literatur zu Leben und Werk dieses Baumeisters.

Christoph von Wolzogen hat trotzdem eine weitere, ausführliche und – wie er sagt – kritische Biographie vorgelegt. Band 1 befasst sich mit dem Lebensweg Schinkels, wobei allerdings die letzten Jahre etwas summarisch zur Geltung kommen. Band 2 bringt Anmerkungen, Literaturverzeichnis und Abbildungen.

Wie alle Biographen Schinkels und wie schon Heinz Ohff mit seiner verdienstvollen Lebensbeschreibung von 1997 steht auch Wolzogen vor der Schwierigkeit, dass Schinkel von sich selbst in seinen persönlichen Zeugnissen (Briefe, Tagebücher, Autobiographie u.ä.) wenig preisgibt. Deshalb bleiben Schinkel-Biographen oft nur Vermutungen, wovon Wolzogen reichlichen Gebrauch macht. Vor allem aber versucht er Werdegang, künstlerische Entwicklungen, Prinzipien und Werke herauszuarbeiten, indem er mit großer Ausführlichkeit alle Personen, die Schinkel irgendwie begleiteten, ihm begegneten, mit ihm zusammenarbeiteten oder ihn kritisierten, gründlich und mit vielen Zitaten darzustellen sucht. Eine Fülle von wirklich interessantem Material wird vor dem Leser ausgebreitet. Da gibt es Einzelheiten zum Vater Schinkels, zum Lehrer Gedike, zu Friedrich Gilly natürlich, zu Peter Beuth, zu Aloys Hirt oder zu dem weniger bekannten Baron von Eckardstein u.a. Aber die Fülle erschlägt zuweilen, zumal die Chronologie für den Leser nicht immer erkennbar bleibt. Der Stil ist der des Feuilletons, aber mit wissenschaftlichem Anspruch (darum die vielen Anmerkungen). Das macht die Lektüre assoziativ, wirkt aber auf die Dauer auch etwas ermüdend. Vor allem bekommt gerade Schinkel auf diese Weise nicht richtig Konturen. Das gilt für seine Person wie auch für seine künstlerischen Ambitionen. Es ist zwar alles da und wird auch diskutiert, aber zugleich geht manches in den vielen Details unter.

Schinkels Werk wird schwerpunktmäßig ausgewertet. Die Kirchenbauten, die gerade in Berlin und noch mehr in Brandenburg auch im heutigen Bestand noch sehr zahlreich anzutreffen sind, werden überhaupt nicht behandelt. Da folgt Wolzogen dem alten Klischee, wonach bei den Kirchenbauten angeblich eine geringe Innovation sich findet, was durch neue Forschung längst überwunden ist.

Vielleicht liegt es daran, dass bei der so umfangreich aufgezählten Literatur einige wichtige Namen fehlen, z.B. Sibylle Badstübner-Gröger oder Gottfried Riemann, der langjährige Leiter des Schinkel-Archivs in Berlin.

Berlin, Gerlinde Strohmaier-Wiederanders